

Hallstadt

ein ehemaliger Königshof Karls des Großen

Von Joseph Groh, Bamberg

Im lieblichen Maintale liegt im nördlichsten Teil des Bamberger Talkessels zu Füßen des Kreuzberges der Markt Hallstadt, der ehemalige Königshof Kaiser Karls des Großen. Seine ursprüngliche Besiedlung geht allerdings schon weit in die Vorgeschichte zurück, denn bereits 5000 v. Chr. bearbeiteten jungsteinzeitliche Ackerbauern hier den Boden, wovon prähistorische Funde Zeugnis ablegen.

Die Anfänge des heutigen Hallstadt sind wohl in der Mitte des 7. Jahrhunderts zu suchen, denn nach der Überlieferung predigte schon der hl. Kilian hier, während der hl. Bonifatius 719 nach Hallstadt kam. Urkundlich finden wir Hallstadt in einer Urkunde der fränkischen Herzöge Karlmann und Pipin genannt, in der von „halazesstat im ratenzgouve“ gesprochen wird. Wohl ist diese Schenkungsurkunde nicht mehr genau datiert, doch trägt sie die Namen beider Herzöge, die nur von 741—747 gemeinsam regierten, so daß die Ausfertigung der Urkunde nur in diese Zeit fallen kann. Im Jahre 793 bestätigt Karl der Große dem Würzburger Bischof Berwolf die Schenkungen seines Vaters Karlmann, darunter auch „Hallazesstat“. Zwischen 794 und 820 entsteht in Hallstadt eine der 14 sogenannten „Slavenkirchen“ Karls des Großen, die wohl schon eine hölzerne Kapelle aus der Zeit des hl. Kilian als Vorgängerin hatte. Die Pfarrei Hallstadt, 823 von Bischof Wolfer von Würzburg bestätigt, gehört neben Forchheim zu den ältesten Pfarreien Oberfrankens.

Bereits 805 bildet Hallstadt einen bedeutenden Königshof und eine, reiche Einnahmen bringende, Zollstätte an einer alten nordsüdlichen Heeres- und Handelsstraße. Die Kapitulare des Kaisers aus dem gleichen Jahre nennen Hallstadt mehrmals als „Halagestat, Halaxstat und Alagestat“. Das Gelände des einstigen Königshofes prägt sich heute noch im Ort ab, nämlich zwischen der Hauptstraße und der Mühlbach- oder Eisenbahnstraße. Der Königshof bestand aus dem Hauptgebäude oder Palas, nach 809 auch als Gerichtsgebäude dienend, dem Amtsgefängnis oder Diebslehen, der Waffenschmiede, dem Zollhaus, dem Fahrlehen, dem Waidfischerhaus, dem Beckenlehen, der oberen oder Königsmühle, der Ziegelhütte, der Forsthube, der Kirche mit dem Friedhof und dem Pfarrwiddum. Das militärische Gebäude befand sich auf der Stelle des späteren fürstb. Amtshauses Hs. Nr. 125, während Hs. Nr. 106 als landwirtschaftliches Mustergut diente und den Namen Füllhof oder Beicherslehen trug. Rings um den Königshof zogen sich die Wachhofstätten, deren Inwohner milit. Dienste leisten mußten. Militärische Ecktürme auf der Stelle der jetzigen Hs.-Nr. 125, 82, 70 und 21, sowie Pallisaden, bildeten neben Wällen und Gräben hinreichenden Schutz. Die auf den „Archstätten“

gelagerten und ankommenden Güter des Königshofes mußten von den Kaufleuten mehrere Tage aufgelegt werden, so daß auch schon Schenkstätten in jener Zeit entstanden, in denen Kaufleute und Fuhrleute Unterkunft fanden. Hallstadt war zu einem wichtigen Handelsplatz zwischen dem Norden und Süden geworden. An Bedeutung verlor der Königshof Hallstadt, als Kaiser Heinrich II. im Jahre 1002 seine Kaiserpfalz auf dem Gelände der Burg der Babenberger errichtete und Bamberg zu seinem Lieblingsaufenthalt erwählte. Am 6. 5. 1007 schenkte der Kaiser im Einvernehmen mit seiner Gemahlin Kunigunda den Königshof Hallstadt der von ihm 1004 erbauten Domkirche und damit dem Bistum Bamberg, während Kirche und Pfarrei Hallstadt am 21. 6. 1013 durch Tausch gegen den oberrheinischen Königshof Gerau zum Bistum Bamberg kamen. Lediglich die Kapellen Trunstadt und Bischberg verblieben bei Würzburg. Der Königshof Hallstadt hatte damit aufgehört zu existieren und wurde in das Kammergut Hallstadt umgewandelt, das eine Oberpfarrei bildete und die Kammerviertel Hallstadt, Güßbach, Strullendorf und Geisfeld umfaßte. Die 24 Orte des Königsgutes und Kammergutes Hallstadt unterstanden dem Hochgericht Hallstadt. Das Kammergut selbst hatte an der Spitze einen Kammermeister mit dem Sitz in Bamberg und den „Zollner oder Vogt“ in Hallstadt, der im 18. Jahrhundert „Amtsverweser“ genannt wurde.

Die Einnahmen der Zollstätte Hallstadt waren so bedeutend, daß sie dem Bischof mehrmals als Pfand für Anleihen diente. Im Jahre 1385 erbaute Bischof Lambert von Brun eine Mainbrücke, löste 1397 die Mainfähre ab und errichtete 1395 die Mainmühle, um die sich bald ein kleiner Ort, der Mühlhof, bildete, der 1614 mit Hallstadt vereinigt wurde. Ein Glanz von besonderer Art fiel auf Hallstadt durch das „Kaiserliche Landgericht“ am Roppach südlich des Ortes (vgl. dazu auch u. „Fränkische Rätsel“ in Nr. 6/1952). Es war das frühere Grafen ξ richt des Radenzgaves, das mit der Auflösung der Grafengerichtsbarkeit in den Besitz des Bischofs von Bamberg gekommen war. In seinem Namen hatten es zuletzt die Herzöge von Meranien inne, bis deren letzter Sproß am 19. 6. 1248 auf der Burg Niesten starb. Nun trat das Fürstentum Bamberg wieder in die vollen Rechte seines Landgerichtes ein und der Bischof verlieh es nur mehr amtsweise. Am 10. 8. 1384 wurde das Kaiserliche Landgericht auf dem Roppach von König Wenzel ausdrücklich bestätigt, doch befand es sich zu diesem Zeitpunkt bereits in Bamberg.

Der schwerste Schicksalsschlag traf den 1503 zum Markt erhobenen Ort Hallstadt, als er 1525 wegen Beteiligung seiner Bauern am Bauernkrieg durch die Truppen des Schwäbischen Bundes niedergebrannt wurde. Tore und Wehrmauern waren vernichtet und die St. Kilianspfarrkirche stand rauchgeschwärzt zwischen den Trümmerhaufen der 500 Häuser. Nur langsam erholte sich das schwergeprüfte Hall-

stadt und erst nach 1945 erreichte es wieder den damaligen Häuserstand, nachdem es noch im Schwedenkrieg und im Siebenjährigen Kriege schwer gelitten hatte. Durch die Säkularisation wurde die Oberpfarrei Hallstadt aufgehoben und seitdem lag der ehemalige Königshof im Schatten Bambergs im Dornröschenschlaf. Nur das ehemalige fürstbischöfliche Amtshaus, sowie der dahinter liegende Mauerrest der Königshofmauer, das ehemalige fürstbischöfliche Zollhaus, die St. Kilianspfarrkirche und das Rathaus, das 1576 erbaut wurde, erzählen noch von großer Vergangenheit.

Nach dem Zusammenbruch des Reiches 1945 erfolgte dank der Entschlußkraft des derzeitigen I. Bürgermeister Ing. Hans Schüller ein neuer Aufschwung. Das historische Rathaus ersteht in altem Glanze als Hüter des 4238 Einwohner umfassenden Marktes und Wahrer seiner bedeutungsvollen Geschichte. Eine Zentralwasserversorgungsanlage wurde erstellt und Kanalisation und Heimatmuseum befinden sich im Aufbau. Großes wurde geleistet und noch vieles steht bevor. Marktgemeinderat, Marktgemeindeverwaltung und eine fortschrittlich gesinnte Bevölkerung werden das Werk meistern, sodaß die Marktgemeinde in dem Schatten, den jede große Stadt naturgemäß auf ihre Nachbarorte wirft, immer deutlichere Züge und immer hellere Farben gewinnt.

Die Papiermühlen von Ober- und Unterfranken

Von Alfred Nadler, Schweinfurt

Es gibt zahlreiche Personengruppen, welche fast jeden Tag mit Büchern, Registern, Akten, Plänen, Zeitungen und anderen Papieren aus der Zeit vor 1850 zu tun haben (Archivare, Bibliothekare, Registraturbeamte, Museumsangestellte, Gemeindeangestellte, Geometer etc.). Sie freuen sich immer wieder darüber, wenn sie die soliden und reichverzierten Einbände, die alten Schriftbuchstaben, die Titelkupfer und Holzschnittbilder und die farbigen Zierbuchstaben der Textabschnitte sehen.

Aber nur wenige Personen gibt es, welche auch das Papier auf seine Eigenarten und seine Wasserzeichen nachprüfen oder sich für seine Herstellungsweise interessieren. Und doch können uns alte Papiere viel erzählen, wenn diese Sprache auch erst durch öftere Beschäftigung mit alten Papieren erlernt werden muß. Dann enthüllt uns das Papier seine Geheimnisse und erzählt uns im Wasserzeichen von alten Papiermühlen, nennt uns Namen von Papiermachern, verrät uns die Art des verwendeten Handschöpfesiebels mit engen oder weiten Drahtmaschen, die verschiedenen Sorten des zur Herstellung